

Neuer Versuch, das Mysterium in der Arktis aufzuklären

Im Eismeer verschollen

Die Expedition von 1845 brachte 129 Menschen den Tod

VON GERD BRAUNE (OTTAWA)

1845 brach der britische Forscher Sir John Franklin mit den beiden Schiffen „Erebus“ und „Terror“ und 129 Mann Besatzung auf, um die legendäre Nordwestpassage durch die arktische Inselwelt des heutigen Kanada zu finden. Die Expedition führte in den Tod. Ihre Schiffe wurden bisher nicht entdeckt. Wie die kanadische Regierung jetzt mitteilte, unternehmen Forscher im August einen neuen Versuch, die Schiffe im Eismeer zu finden.

Louis Kamookak lebt in Gjoa Haven im Süden der King-William-Insel im Arktisterritorium Nunavut. Seit seiner Kindheit ist der heute 50-Jährige von Franklin fasziniert. „Als ich ein Kind war, erzählte meine Großmutter eine Geschichte, die sie von ihrem Großvater gehört hatte. Er hatte Gegenstände gefunden, die er nicht kannte. Löffel, Gabeln und Messer, Steine mit fremden Schriftzeichen.“ Ein Messer nahm der Ur-Ur-Großvater an sich. Später stellte sich heraus, dass es zur Ausrüstung der Franklin-Expedition gehört hatte. „Als ich ein Kind war, lebten wir Inuit in Iglus oder Zelten. Wir hatten kein Fernsehen, kein Telefon. Das Erzählen von Legenden und Geschichten war ein wichtiger Teil unseres Lebens. Daher ist unsere mündlich überlieferte Geschichte so stark!“

Die Überlieferungen gewinnen nun bei der Suche nach den Franklin-Schiffen neue Bedeutung. Die Forscher stützen sich auf Erzählungen, die Kamookak seit 25 Jahren gesammelt hat und darauf hindeuten, dass ein Schiff an der Westküste der King-William-Insel



Gräber von Mitgliedern der Franklin-Expedition in der eisigen Wüste von Beechey Island. (FOTO: RUSSELL POTTER)

unterging, nachdem die Besatzung es aufgegeben hatte. Es gibt Erzählungen, dass Inuit das im Eis steckende Schiff aufsuchten. „Zum ersten Mal wird bei der Suche auf das gehört, was Inuit erzählen“, freut sich Kamookak.

Am 19. Mai 1845 ging es los

Die Schiffe setzten am 19. Mai 1845 in England Segel. Die Expedition sollte den Seeweg von Europa nach Asien durch die Inselwelt im Norden Amerikas finden. Sie segelte

durch die Baffin-Bucht und in den Lancaster Sound. An der Beechey-Insel nahe der Devon-Insel überwinterten die Crews, dann setzten sie im Frühjahr 1846 ihren Weg fort. Im McClintock-Kanal wurden sie im Herbst von Treibeis eingeschlossen. Der Winter war hart und der Sommer genügte nicht, das Eis wieder aufzubrechen. Die Schiffe saßen nahe der King-William-Insel fest. Nach Aufzeichnungen, die auf der Insel gefunden wurden, starb Franklin am 11. Juni

1847 an Bord der „Erebus“. Am 22. April 1848 – bereits 24 Mitglieder der Expedition waren gestorben – machten sich 105 verzweifelte Seeleute auf den Weg nach Süden. Sie wollten zu Fuß das Festland und einen Handelsposten in den Nordwest-Territorien erreichen. Sie begegneten Inuit, die ihnen Nahrung gaben, dann verlor sich ihre Spur. Keiner erreichte das Ziel.

Mehrere Expeditionen suchten vergeblich nach den Männern. In der arktischen Steinwüste auf Bee-

chey Island wurden die Gräber von drei Crew-Mitgliedern gefunden. Analysen sollten 150 Jahre später ergeben, dass Bleivergiftung neben Lungenentzündung, Skorbut, Unterkühlung und Erschöpfung zum Tod führten. Dutzende Grabstätten wurden in der Arktis gefunden. Die Schiffwracks wurden bisher nicht geortet. 1992 erklärte Kanada die noch nicht gefundenen Wracks zu „nationalen historischen Stätten“. 1997 unterzeichneten Großbritannien und Kanada ein Memorandum, wonach die Suche nach den Schiffen und ihre Bergung in kanadischen Händen liegt, obwohl Großbritannien Eigentümer der Schiffe ist.

Noch ist die Nordwest-Passage durch Eis blockiert. Aber im August wird sie sich öffnen. An Bord des Eisbrechers „Sir Wilfried Laurier“ werden Unterwasser-Archäologen der Nationalparkbehörde Parks Canada und Experten des Hydrographischen Dienstes und der Küstenwache die Suche in der Queen Maud-Bucht südwestlich der King-William-Insel beginnen. In den vergangenen 150 Jahren hatten rund zwanzig Expeditionen nach den Schiffen gesucht. Erste Untersuchungen des Meeresbodens waren 2008 vorgenommen worden, nun folgt der zweite Versuch, und wenn dieser Sommer den Erfolg nicht bringt, folgt eine dritte Expedition 2011.

Ein Erfolg wäre für alle Beteiligten ein Beweis, dass die Überlieferungen der Inuit historisch korrekt sind. Was es für ihn persönlich bedeuten könnte? Louis Kamookak lacht. „Vielleicht werde ich ja zum Ritter geschlagen, wenn die Schiffe gefunden werden. Dann wäre ich Sir Kamookak.“

Verspätete Siebenschläfer

Ab heute gilt die Wettervorhersage

Wer nach dem sommerlichen „Siebenschläfertag“ am vorletzten Samstag schon sieben sonnige Wochen sicher geglaubt hat, muss noch etwas zittern: Der laut einer Bauernregel für das Sommerwetter entscheidende Tag ist nicht am 27. Juni, sondern gut eine Woche später, wie das Institut für Wetter- und Klimakommunikation am Dienstag in Hamburg mitteilte.

Durch die Gregorianische Kalenderreform von 1582, bei der auf den 4. gleich der 15. Oktober folgte, verschob sich der eigentliche Tag der „heiligen sieben Schläfer“ auf den 5. Juli. Demzufolge gelte die Wetterweisheit „Wie das Wetter sich am Siebenschläfer verhält, ist es sieben Wochen lang bestellt“ frühestens ab dieser Woche.

Ebenso wie viele Bauernregeln gehe auch der Siebenschläfertag auf das Kirchenjahr zurück, so die Wetterforscher. Doch meteorologisch hat sich die alte Weisheit durchaus bestätigt: Wetterlagen, die in den Tagen um dieses Datum herum bestehen, haben nach Angaben des Instituts die Neigung, auch in den folgenden Wochen häufiger aufzutreten.

Der Grund liegt im „Jetstream“, einem Höhenwind, der über dem Atlantik und Europa von Westen nach Osten weht und sich Ende Juni/Anfang Juli in seiner Lage stabilisiert. Dem Verlauf des Jetstreams folgen die Tiefdruckgebiete, die vom Atlantik her Regenwetter nach Europa bringen. Liegt der Jetstream weit im Norden, werden Tiefdruckgebiete nach Nordeuropa abgelenkt. Die Folge: Wir kommen in den Genuss des Azorenhochs und erhalten warmes Sommerwetter. Weht der Höhenwind wie 2009 weiter im Süden, gehen über uns die Ausläufer des Islandtiefs hinweg: Der Sommer wird verregnet und kühl.

Zwei Jahrhunderte Schlaf

Nach der Heiligenlegende ist der „Siebenschläfertag“ sieben Christen gewidmet, die der römische Kaiser Decius 251 nach Christus verfolgte und in eine Höhle bei Ephesus einmauern ließ. Sie erwachten am 27. Juni 446 nach fast zwei Jahrhunderten Schlaf und konnten, da die Zeit der Christenverfolgung vorbei war, ihren Glauben verkünden. (KNA)

Wenig Freude bei den Samen

In Piteaa entsteht Europas größter Windpark

Wolfgang Kropp steht im Hafen von Piteaa und schwärmt vom Umland der mittelschwedischen Stadt: Auf riesigen Weideflächen grasen Rentierherden, hier und da steht ein buntes Holzhaus zwischen dichten Nadelwäldern. Doch Kropp ist nicht wegen der malerischen Landschaft gekommen, sondern wegen des Windes, der hier weht. Bis 2022 will der deutsche Unternehmer im nahen Markbygden den größten Windpark Europas bauen – mit 1101 Windkraftanlagen auf über 500 Quadratkilometern. Kropps Unternehmen „Svevind“ (Schwedenwind) will hier schon in zwölf Jahren so viel Energie produzieren wie zwei Atomkraftwerke. Die Windanlagen soll der große deutsche Hersteller Enercon aus dem ostfriesischen Aurich liefern.

Neue Umweltstandards

Auf der Klimakonferenz in Kopenhagen 2009 hat sich Schweden verpflichtet, seine CO₂-Emissionen bis 2020 um 20 Prozent zu reduzieren. Somit muss auch die Forst-, Papier- und Metallindustrie neue Umweltstandards erfüllen.

Der Windpark in der Nachbarschaft kommt ihnen gerade recht. „Wir wollen diese Region zu einem Zentrum der grünen Energie machen“, bekräftigt Robert Bergman vom Forschungsinstitut „Solander Science Park“ in Piteaa. Während Windparkprojekte in anderen Teilen Europas oft am Widerstand der Anwohner scheitern, ist das gigantische Projekt im kleinen Markbygden ziemlich beliebt. In der dünn besiedelten Gegend setzen viele Menschen große Hoffnungen in das Energieprojekt: Neue Einkommensquellen könnten erschlossen, die Landflucht aufgehalten werden.

Doch auch hier regt sich Widerstand: Vor allem die ortsansässigen Samen, das letzte indigene Volk Nordeuropas, sind gegen den Park. Sie fürchten, dass die hoch aufragenden Turbinen das Weideland für ihre Rentierherden erneut verringern, nachdem schon Forstwirtschaft und Tourismus es deutlich beschneiden. Im April hat der Samen-Rat von Oestra Kikkejaure eine Kompensationszahlung von fünf Millionen Kronen (520 000 Euro) pro Jahr abgelehnt. (AFP)

Luxemburger Wort

Fondé en 1848

ÉDITEUR

Saint-Paul Luxembourg s.a.,
RCS Luxembourg B.147.973
2, rue Christophe Plantin, L-2988 Luxembourg
Tél.: 49 93-1 (standard)
Direction Tél.: 49 93-464
Rédaction Tél.: 49 93-93 91, Téléfax: 49 93-93 81
Abonnements Tél.: 49 93-93 93, Téléfax: 49 93-93 94
Publicité Tél.: 49 93-90 00, Téléfax: 49 93-90 92
Annonces Tél.: 49 93-600, Téléfax: 49 93-666
Imprimerie Téléfax: 49 93-262
CCPLLULL LUSO 1111 0000 1212 0000
URL: <http://www.wort.lu>. E-mail: wort@wort.lu

ABONNEMENTS

Prix de l'abonnement: 59 € (3 mois), 109 € (6 mois) et 199 € (12 mois); frais de port pour l'étranger en sus.
Prix par numéro: 1,30 € (lundi au vendredi); 1,50 € (samedi). Prix par numéro à l'étranger: 1,50 € (lundi au vendredi); 1,80 € (samedi). E-paper: 59 € (3 mois), 109 € (6 mois) et 199 € (12 mois).
Téléphone: 49 93 93 93. Téléfax: 49 93 93 94. E-mail: abo@wort.lu.

En s'abonnant au Luxemburger Wort, nos lecteurs acceptent expressément le produit tel qu'il est fabriqué par nos presses et machines de conditionnement. Les lecteurs qui tiennent au contraire à obtenir des exemplaires sans encarts publicitaires doivent en faire la demande écrite au service d'expédition du Luxemburger Wort et recevoir leur journal par voie postale, emballé et adressé à leur nom, moyennant couverture des frais additionnels.

Tout annonceur accepte expressément les conditions générales du journal publiées dans le tarif publicitaire.

TNS Plurimedia 2009

174.800 lecteurs quotidiens
(43,2% des résidents âgés de 15 ans et plus)



Diffusion quotidienne 2008

tirage moyen: 74.949 – diffusion totale: 71.522
diffusion payante: 69.670 – abonnements: 64.797